

Die Legende der Vampirelfenvierlinge

Jäger und Gejagte

Von abgemeldet

Kapitel 6: Geschichte der Vergangenheit

Huhu!

Ja... Ich bin's... Nach laaaaanger Zeit melde auch ich mich wieder einmal zurück! Und ich habe sogar ein neues Kapitel mitgebracht!

Ich weiß, dass dieses Kapitel wirklich lange auf sich warten hat lassen, aber wie das halt nun mal so ist. Einmal hat man keine Zeit, dann zuviel Stress und wenn man dann einmal Zeit hat, dann hat man oft keine Lust, sich gerade jetzt vor den Computer zu schleppen.

Aber gerade weil ich so lange gebraucht habe, möchte ich nicht weiter lang rumreden. Hier habt ihr euer neues Kapitel und ich hoffe, dass auch ein paar Leser ein Kommi hinterlassen!

~~~~~

#### **6. Kapitel: Geschichte der Vergangenheit**

Als Maylea erwachte, begann ihr Kopf sofort fürchterlich zu dröhnen. Jeder Winkel in ihrem Körper schmerzte, als sie versuchte ihren Kopf zu heben. Sie bemerkte gleich, dass sie hier nicht in ihrem Strohbett lag, denn es roch nicht nach ihrem Zimmer. Zusätzlich fror sie erbärmlich und der Boden unter ihr fühlte sich so nass an. Lag sie etwa im Freien?

Vorsichtig versuchte die Blonde zu schlucken, doch brannte dies wie pures Feuer. Verwundert hörte sie mit diesem Versuch auf. Wieso um alles in der Welt tat ihr nur das Schlucken weh?

Langsam öffnete sie ihre rehbraunen Augen einen kleinen Schlitz, jedoch konnte sie nichts weiter erkennen, als ineinander verworrene Schatten. Düstere Bilder schossen in ihren Kopf. Hatte sie nicht vor kurzem das Gefühl gehabt, dass die Bäume zu Dämonen geworden waren?

Mit einem gequälten Stöhnen schaffte sie es schließlich ihre Hand zu heben und an ihren Hals zu fassen. Keine Sekunde später wünschte sie sich allerdings, dass sie dies unterlassen hätte. Ein Gefühl als würden tausende von Blitzen ihren Körper durchzucken, wobei ganz besonders ihr Hals betroffen war, überkam sie und am

Liebsten hätte sie sich übergeben. Doch mit ihrem starken Willen konnte sie es unterdrücken und so ließ sie, mit mehreren leisen Flüchen, ihre Hand wieder neben ihren Körper sinken.

Was ist denn geschehen?, fragte sie sich und schloss seufzend ihre brennenden Augen. Sie fühlte sich, als wäre eine Ochsenhorde über sie gerannt und danach hätte ein Pferd sie hinter sich hergezogen. Ihre Gliedmaßen waren teilweise taub und gleichzeitig zum zerreißen angespannt. Vielleicht bin ich tot?, überlegte Maylea. Aus irgendeinem Grund tat ihr der Hinterkopf mindestens genauso weh, wie der Rest ihres Körpers, wenn nicht sogar ein bisschen mehr.

"Du solltest dich besser noch nicht so viel bewegen, Mädchen. Du bist ziemlich erschöpft. Ruh dich lieber noch ein paar Minuten aus, bevor du versuchst, dich aufzurappeln", vernahm sie eine tiefe, wohlklingende Stimme. Erschrocken riss sie die Augen wieder auf, was sie zugleich bereute. Erschöpft schloss sie sie abermals und atmete zuerst einmal kräftig durch, bevor sie die Augen dann öffnete. Dieses mal aber um einiges langsamer.

Zuerst konnte sie niemanden erblicken, dem die Stimme hätte gehören können, was vor allem daran lag, dass noch immer die Farben ihrer Umgebung ineinander liefen. Nachdem sie sich jedoch fest konzentrierte fügten sich langsam schärfere Bilder vor ihrem Auge zusammen.

Sie sah über sich das große Walddach, welches sich noch immer dunkel über sie erstreckte. Um sie herum waren Büsche, Sträucher, Pflanzen, Erde und jede Menge Bäume. Mit einem Mal kamen ihre Erinnerungen zurück.

Tausend Bilder durchfluteten ihr Gedächtnis. Szenen, in denen sie erfahren hatte, dass die Dorfbewohner sie verbrennen wollten, Teile ihrer langen und erfolglosen Flucht. Während Maylea Einzelteile ihres Entkommens wieder zurechtordnete, überkam sie das Bild ihres Halbbruders.

"Parim!", schrie sie aufgeregt. Mit einem schwungvollen Satz saß sie aufrecht da und blickte sich misstrauisch um. Nichts deutete auf ihren Bruder hin. Das Übelkeitsgefühl kam erneut, doch Maylea kämpfte es erfolgreich nieder. Nun zählte etwas anderes. Vielleicht eine Falle?!, überlegte die Blonde und krampfte ihre Finger nervös in den Boden. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie auf einer Decke saß. Zwar war sie relativ dünn, trotzdem fühlte sie sich sehr weich an. Die Verlockung, sich einfach wieder hinzulegen, überkam sie.

"Parim... Soso... Das war wohl dieser Typ, der dich umbringen wollte", schlussfolgerte die unbekannte Stimme. Rasch wandte Maylea ihren Blick in die Richtung aus der sie gekommen war und erblickte ca. zwei Meter von sich entfernt einen Mann. Wohlgemerkt einen fremden Mann. Maylea hatte so einen Typen noch nie gesehen, doch hatte sie viel von solchen Personen gelesen und auch davon gehört. Sie konnte sich daran erinnern, wie der Bürgermeister immer über diese Leute schimpfte und sich lautstark beklagte. Er nannte sie Soldaten, oder zur Beleidigung auch "Blechbüchsen". Dieser Soldat schien jedoch kein einfacher Kämpfer zu sein.

Er trug zwar die normale Rüstung, soweit Maylea es aus Büchern wusste, doch besaß er einen dunkelblauen Umhang, den er mit einem sehr edel aussehenden Stein oberhalb seiner Brust befestigt hatte. Bei näherer Musterung bemerkte Maylea allerdings, dass er keine Metallrüstung anhatte, sondern eine schwarze Hose aus einem sehr seltenen Leder. Als Bauerntochter erkannte sie dies sofort. Als Oberbekleidung trug er, nicht wie sie zuvor annahm eine gesamte Rüstung, sondern ein glänzendes Kettenhemd, mit Schuppenplatten. Bewundernd betrachtete sie eine Zeit lang seine Kleidung.

Als sie ihm ins Gesicht sah erschrak sie zuerst etwas, verbarg dies jedoch sehr geschickt, indem sie ihre Augenbrauen eingebildet hochzog. Von seiner linken Schläfe ab, bis hinunter zu seiner linken Kinnseite, zog sich eine lange Narbe entlang. Ließ man diese Tatsache allerdings unbeachtet, so war dieser Mann sehr attraktiv.

Sein langes, kupferfarbenes Haar hatte er zusammengebunden und war über seine rechte Schulter geworfen. Der Fremde hatte sehr hohe Wangenknochen, was ihm einen gebildeten und erwachsenen Eindruck verlieh. Sie schätzte ihn auf noch keine 35 Jahre.

"Oh... Ich wollte dich nicht erschrecken, verzeih. Ich glaube, ich sollte mich erst einmal vorstellen. Mein Name ist Hagir. Hagir von Jespor. Aber lass das ,von' bitte weg." Freundlich lächelte er sie an und so sehr Maylea sich auch anstrengte, sie konnte nichts Verdächtiges, oder gar Feindseliges in seinen grünen Augen erkennen. Trotzdem... Jeder kann ein dunkles Geheimnis haben und auch gut verbergen.

"Wo... wo bin ich hier? Wie haben Sie mich gefunden? Und warum haben Sie mich hier her gebracht?" "Du bist hier irgendwo im Dùathlum. Ich war gerade auf der Durchreise und schlug hier mein Lager auf, als ich aufgebrachte Schreie hörte. Ich dachte mir, dass vielleicht Wölfe oder andere Tiere einen Menschen jagen. Deshalb machte ich mich sofort auf den Weg. Und als ich den Schreien ziemlich nah war, hörten sie schlagartig auf. Bis ich dich dann gefunden hatte, wollte ein Mann dich gerade töten", erzählte Hagir und setzte zum weitermachen an, als Maylea ihn unterbrach. Bei den Gedanken an ihren Bruder wurde ihr geradezu schlecht und sie wollte wissen, was dieser Mann mit ihrem Bruder gemacht hatte.

"Was... was haben... Sie mit... ihm... gemacht?" Etwas verwundert blickte der Rothaarige der jungen Frau in die braunen Augen. Zuerst schien er zu überlegen, doch dann zuckte er nur mit den Schultern. "Als ich ihn von dir... äh... wie heißt du eigentlich?", fragte er sie.

Angestrengt dachte Maylea nach. Nach außen hin schien es, als wäre sie für einen Moment lang weggetreten gewesen, doch in dieser Zeit arbeitete ihr Hirn sehr gründlich. Sie konnte ihm ihren Namen nennen, doch wer garantierte ihr, dass dieser Mann auch in Wirklichkeit so freundlich war, wie er ihr weismachen wollte? Wieso sollte sie ihm trauen? Andererseits hatte er ihr das Leben gerettet und war bis jetzt schön auf Distanz geblieben.

"Wieso wollen Sie das wissen?", zischte sie mit zusammengekniffenen Augen und blickte ihn misstrauisch an. Sie befürchtete schon, dass er jetzt wütend werden könnte, deshalb rückte sie so unauffällig wie möglich etwas von ihm fort. Schließlich war er ein Soldat und sollte er ihr Geheimnis erfahren, so könnte er sie mit einem kurzen Schwerthieb enthaupten. Doch anstatt nun sauer auf sie oder beleidigt zu sein, lächelte er sie noch einmal freundlich an.

"Du kannst mir ruhig trauen. Ich kann schon verstehen, dass du mir gegenüber misstrauisch bist, aber sei ganz beruhigt. Wenn ich dir etwas antun hätte wollen, dann hätte ich dies getan, während du bewusstlos warst. Also... Willst du mir nicht doch deinen Namen nennen?" Etwas beruhigter lockerte Maylea ihre angespannte Haltung. Vielleicht war dieser Mann hier der erste Mensch in ihrem Leben, dem sie vertrauen konnte. Aber nur vielleicht. Wie sagt man doch so schön? Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. "Wenn Sie aber einer dieser Menschen sind, die andere leiden sehen wollen? Aber ich schätze Sie nicht so ein. - Mein Name ist Maylea."

"Na siehst du. Ich hab dir jetzt nicht den Kopf abgebissen. - Ähm... Also wo war ich? Ach ja... Als ich ihn von dir runterzog fing er wie wildgeworden an mich zu attackieren und schrie wie ein Irrer irgendwelche Sätze in die Nacht hinein. Auf jeden Fall zog er

plötzlich ein Messer aus seinem Gürtel und ging damit auf mich los. Zuerst habe ich ihn nur verletzt, doch er hörte nicht auf. Als er anscheinend erkannte, dass er gegen mich keine Chance hatte, wollte er mit dem Messer auf dich losgehen und so blieb mir nichts anderes übrig, als ihn zu töten", endete Hagir ungerührt seinen Bericht und beobachtete ihre Reaktion sehr gründlich. Für ihn war das Ermorden eines Verrückten oder eines potentiellen Täters nichts Besonderes, doch anscheinend hatte dieses Mädchen den Mann gekannt. Deshalb interessierte ihn, weshalb dieser Mann unbedingt ihren Tod wollte.

Langes Schweigen trat ein. Maylea musste das Gesagte jetzt erst einmal in Ruhe überdenken. Das Letzte, an das sie sich erinnern konnte, war der Mordversuch Parims, indem er sie erwürgen wollte. Dann wusste sie noch, dass alles um sie herum schwarz wurde. Das Letzte was sie davor noch gesehen hatte war, als er wie vom Donner gerüttelt seine Hände von ihrem Hals entfernte. Den Rest musste sie Hagir wohl oder übel glauben, denn es blieben ihr nur zwei Möglichkeiten. Entweder hatte Hagir sie angelogen und sie musste so schnell wie nur möglich von ihm fliehen, oder sie glaubte ihm und vertraute darauf, dass er ihr nichts böses antun möchte. Immerhin hatte er sich ihr gegenüber sehr gesittet benommen und keine Anstalten gemacht, sie zu bedrängen. Und es wäre nur zu schön gewesen, wenn sie nun nie wieder Angst haben musste, dass Parim irgendwann vor ihr auftauchen, sie abermals vergewaltigen und sie dann umbringen würde.

Im Ganzen machte er einen sehr vertrauenswürdigen und starken Eindruck. Und er hatte recht. Wenn er sie hätte vergewaltigen oder ihr irgendetwas anderes antun wollen, dann hätte er dies machen können, als sie ihm wehrlos ausgeliefert war. Sie glaubte nicht, dass ein mordlustiger Mann, der nur aufs Quälen anderer versessen war, zu so edlen Leuten wie Soldaten gehören konnte. In den Büchern die sie gelesen hatte, waren sie immer die glorreichen Helden, die die wehrlosen Frauen beschützten. Es konnte doch sein, dass dieser Mann ab sofort ihr Beschützer war und ihr nun kein Leid mehr zugefügt werden konnte. Ungewollt machte ihr Herz erfreute Sprünge und ein Hoffnungsschimmer stieg in ihr hoch. Bitte lass es die richtige Entscheidung sein, Mutter, flehte Maylea, als sie sich dem Soldaten wieder zu wandte.

Dieser hatte bis jetzt ruhig abgewartet, da er schon vermutete, dass sie erst einmal alle Geschehnisse verarbeiten musste. Doch trotzdem interessierte es ihn brennend, warum sie mitten in der Nacht im Wald umherirrte, von einem Verrückten verfolgt wurde und allem Anschein nach auch noch von ihm vergewaltigt worden war. Doch noch mehr verwunderte es ihn, dass sie anscheinend über dieses Detail nicht geschockt war. Er hatte mit Absicht kein Wort über dieses Ereignis verloren. Es konnte zwar auch sein, dass sie es vergessen hatte, doch er vermutete das nicht. Irgendein Gefühl sagte ihm, dass dieses Mädchen nicht so normal und unschuldig war, wie es im ersten Moment erschien.

"Und Sie lügen mich nicht an?" Für diese Frage hätte sich Maylea selbst ohrfeigen können. Falls er sie anlog, dann würde er es ihr hundertprozentig nicht unter die Nase reiben.

"Nein... Ich lüge dich nicht an, Maylea", versicherte er ihr. Ein weiteres mal lächelte er ihr vertrauenswürdig zu. Er wusste nicht, ob er sie fragen sollte, doch irgendetwas riet ihm, es einfach zu tun. Dieses Mädchen, eigentlich konnte man sie schon fast Frau nennen, weckte aus einem unbegreiflichen Grund seine Neugierde.

"Äh, Maylea... Ich habe dir nun alles erzählt, was geschehen ist. Doch ich fände es nur gerechtfertigt, wenn du mir erzählen würdest, wer dieser Mann war, und vor allem,

warum er dich umbringen wollte. Eine innere Stimme sagt mir, dass er dich nicht nur wegen der Vergewaltigung umbringen wollte, hab ich Recht?" Wie er es geahnt hatte, so reagierte sie nicht geschockt oder entrüstet, als er die Vergewaltigung erwähnte. Er hoffte nur, dass er sie jetzt nicht wieder verschreckt hatte.

Wie auch in Hagir, so arbeitete es ziemlich angestrengt in Mayleas Kopf. Sie war zwischen Vertrauen und Misstrauen hin und hergerissen. Wenn sie ihm erzählen würde, dass die Dörfler sie töten wollten, da sie magische Fähigkeiten besaß, sie deshalb mitten in der Nacht geflohen war und ihr Bruder sie umbringen wollte, weil er schizophran war, dann könnte er sie auch töten. Niemand würde das Risiko eingehen und eine magischbegabte Person leben lassen. Schließlich stand auf alle Arten der Magie der sofortige Tod durch Scheiterhaufen. Doch irgendetwas in ihrem Inneren trieb sie förmlich dazu an, es ihm zu offenbaren. Wie ein Echo dröhnte es die ganze Zeit in ihrem Kopf. Doch konnte sie diesem Gefühl trauen und konnte sie vor allem ihm trauen? Doch irgendwie hatte sie eine seltsame Ahnung, welche nicht von der inneren Stimme herführte, dass dieser Mann ihr nichts tun würde. Waren dies ihre magischen Fähigkeiten, die ihr diese Eingebung gaben?

"Wenn ich Ihnen das erzählen soll, dann müssen Sie mir versprechen, nein... Sie müssen mir schwören, dass Sie mir nichts antun werden. Sie müssen bei Ihrer Ehre schwören. Nur dann werde ich es Ihnen sagen. Also... Schwören Sie?" Im ersten Moment beschlich nun Hagir Misstrauen. Wenn er schon bei seiner Ehre schwören musste, nur um ihr dies zu versichern, dann musste sie etwas Schlimmes angestellt haben. Doch etwas vertrieb diesen Zweifel wieder. Er sollte sich seine Neugier unbedingt einmal abgewöhnen. Irgendwann würde sie ihm den Kopf kosten. "Na gut... Ich schwöre bei meiner Ehre als Soldat und bei meiner Ehre als Hauptmann."

"Hauptmann?" Die Blonde riss ungläubig die Augen auf. Von diesem Posten hatte Maylea schon viel gelesen. Ein Hauptmann war ein sehr angesehener Rang und nur einer der Besten konnte diesen erreichen. Hagir schien Mayleas plötzliche Unsicherheit zu bemerken und versuchte sie zu beschwichtigen.

"Ja... Das ist auch der Grund, warum ich hier in Durchreise bin. Ich soll zu der Stadt Olthadem reisen und dort einige Soldaten ausbilden. Mein General hat mir diese wichtige Aufgabe aufgetragen und ich möchte ihn nicht enttäuschen, indem ich meine Ehre verliere. Also... Bitte erzähl mir nun den Grund, warum dieser Mann dich töten wollte, oder warum du überhaupt um diese Zeit in einem der größten Wälder herumirrst."

Der vorletzte Satz schien die gewünschte Wirkung bei der jungen Frau bewirkt zu haben. Ihre angespanntere Haltung wurde wieder lockerer und die, vor Schreck weitaufgerissenen Augen entspannten sich ebenfalls.

"Äh... nun... na gut... Damit Sie aber verstehen, warum dies alles geschehen ist, muss ich ziemlich weit ausholen. Ich warne Sie nur vor. Dies ist eine sehr lange Geschichte."

"Och... Ich hab noch die ganze Nacht Zeit." "Ja... äh... Also... dann fang ich mal an. Aber Sie müssen an Ihren Schwur denken." Zur Antwort bekam sie ein Nicken von Hagir. Sie atmete noch einmal tief durch, schickte ein letztes Stoßgebet in den Himmel, dass sie hier ja keinen Fehler beging und fing dann mit zittriger Stimme an: "Ich komme aus einem kleinen Dorf, welches nah an Dùathlum angrenzt. Meine Mutter war die zweite Frau meines Vaters. Schon seit meine Mutter, sie hieß Masha, nach Cystduin gezogen war, mieden die Leute sie. Als meine Mutter dann mich auf die Welt brachte, fing auch mein Vater, sein Name ist Torak, damit an, meine Mutter zu meiden, denn er wollte viel lieber einen Sohn, anstatt einer Tochter."

Auf jeden Fall fingen die Dorfleute nach wenigen Jahren an, meine Mutter als Hexe zu

beschimpfen. Sie hätte noch fliehen können, doch sie wollte mich nicht allein lassen, deshalb blieb sie in Cystduin. Ich wünschte, sie wäre gegangen und hätte sich gerettet", obwohl sie versuchte, dies zu unterdrücken, traten ihr einzelne Tränen in die Augen. Doch sie fuhr fort. Schon fast ein innerlicher Drang trieb sie dazu, diesem Mann, den sie keine zehn Minuten kannte, ihre ganze Vergangenheit zu erzählen. Ob sie nun wollte, oder nicht. Heute würde sie zum ersten Mal jemandem ihre Lebensgeschichte berichten. Wer weiß? Vielleicht war dies auch gleichzeitig das letzte Mal...

"Am nächsten Tag stürmten der Bürgermeister und einige Dorf Männer unser Haus und holten meine Mutter. Noch am selben wurde sie qualvoll auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sogar bis heute höre ich ihre gepeinigten Schreie, als die Flammen sie langsam Stück für Stück auffraßen... Ihr Haar lichterloh zu brennen anfang und bis zur Kopfhaut abbrannte... Im Schlaf sehe ich ihre leeren Augen, die bis zuletzt gehofft hatten, dass die Dörfler zur Vernunft kommen würden... Und wie mein Vater neben mir gestanden war und mit einem gehässigen Grinsen das 'Spektakel' beobachtete. Ich war damals erst vier Jahre alt und kann mich an meine Kindheit so gut wie gar nicht erinnern, doch diese Tat sehe ich in allen Details vor mir.

In meinen Alpträumen durchlebte ich an ihrer Stelle den Scheiterhaufen. Auch wenn es jetzt bescheuert klingen sollte, ich spüre tatsächlich ihre Schmerzen darin. Wenn ich aufwache brannte mir manchmal die Haut und ich hatte sogar ab und zu den Eindruck, als würde meine Haut verbrannt riechen.

Ab diesem Zeitpunkt begann eine Zeit, die ich am liebsten vergessen würde. All die Jahre mieden mich die Leute, da meine Mutter eine Hexe war und sie befürchteten, dass ich ebenfalls eine sein könnte. Ich hatte keine Freunde und mein ganzes Leben bestand aus Arbeit und absolutem Gehorsam meinem Vater gegenüber. Kurz nachdem ich mein elftes Lebensjahr begonnen hatte, begann mein fünf Jahre älterer Halbbruder sich für mich zu interessieren. Sein Name war... Parim." Maylea unterbrach an dieser Stelle, um zu erkennen, wie Hagir auf diese Tatsache reagierte. Tatsächlich weiteten sich seine Augen und sein Gesicht nahm einen verwirrten Ausdruck an. Kopfschüttelnd fuhr die Blonde weiter. Die Worte sprudelten förmlich unaufhaltsam aus ihr heraus.

"Ja... Sie haben richtig verstanden. Parim... Der Mann, den Sie umgebracht haben. Denken Sie jetzt aber bloß nicht, dass ich sauer auf Sie bin, weil Sie ihn getötet haben. Wenn ich ehrlich bin, dann bin ich darüber sogar froh. - Aber ich bin von meiner Erzählung abgekommen.

Also wie gesagt begann er sich auffällig um mich zu kümmern und war die meiste Zeit in meiner Nähe. Zuerst war ich unglaublich froh, da ich dachte, dass ich nun endlich eine Person gefunden hätte, die mich wirklich mag und sich um mich kümmert. Doch eines Tages, ich war gerade in unserem Pferdestall um die Tiere zu füttern, zeigte er seine wahren Absichten, indem er sich an mir verging.

Als Mann können Sie sich wahrscheinlich gar nicht vorstellen, was für eine Welt damals für mich zusammengebrochen ist. Die Person, der ich mein Vertrauen schenkte, verletzte meine Seele und meinen Körper. Ich begann mich vor meinem Bruder zu fürchten, ich hatte Angst, dass er wiederkommen würde und mir das selbe abermals antun könnte. - Und er kam wieder, immer und immer wieder. Mein Leben war ein einziger Leidensweg. Besonders, als ich bemerkte, dass mein Bruder nicht normal sein konnte. Zuerst war es nur ein Verdacht, doch später bekam ich die Bestätigung. Aber das später...

Die Dorfleute hassten mich, mein Vater hasste mich, ich hatte keinen einzigen Freund,

dem ich mich anvertrauen konnte, mein Bruder vergewaltigte mich und ich konnte zu niemandem gehen. Denn wer glaubt einem Mädchen? Dazu war ich damals noch ein Kind! Ich wusste, dass die Dörfler mich verstoßen würden, wenn ich ein so schlechtes 'Gerücht' über meinen Bruder in die Welt setzen würde. Also... Was tun? Mir blieb nichts anderes übrig, als alles über mich ergehen zu lassen und zu hoffen, dass alles schnell über mich ergeht.

Es dürften ungefähr vier Jahre nach meiner ersten Vergewaltigung gewesen sein, als ich eine erschreckende Entdeckung machte. Es war Anfang der Winterzeit und ich war von meinem Vater verprügelt worden, da ich vergessen hatte, na ja... sagen wir's mal so, ich wurde von meinem Bruder aufgehalten, die Pferde zu füttern und die Eier von den Hennen einzusammeln.

Ich saß also in meinem Zimmer und betrachtete meine brennenden Wunden. Er hatte mich mit seinem Gürtel bestraft und auf meinen Armen und meinem Rücken hatten sich schlimme Striemen gebildet. Ich wusste damals nicht, wie mir geschah, als die Wunden plötzlich anfangen von alleine zu verheilen.

Je älter ich wurde, desto mehr seltsame Sachen passierten. Ich konnte Pflanzen wachsen lassen, Wunden und leichte Krankheiten heilen und zum Beispiel eine Kerze entflammen. Mit größer werdendem Unbehagen begriff ich, dass ich magische Fähigkeiten besaß. Ich musste einsehen, dass ich eine... eine... eine Hexe bin."

Mit abwartendem Blick beobachtete sie Hagir. Nun wusste er, dass sie eine Hexe war und normalerweise würde er sie umbringen müssen. Er hatte zwar geschworen, doch wenn sie tot wäre, dann würde niemand von dem Schwur erfahren. Sowieso war ein Schwur gegenüber einem unbedeutendem Mädchen, dass dazu auch noch verbotene, magische Kräfte besaß, so gut wie einer einem Ochsen gegenüber.

Doch anstatt hektisch aufzuspringen und das Schwert zu ziehen, blickte er ihr ebenfalls abwartend in die braunen Augen. Er wollte anscheinend wissen, wie's weitergeht. Und allein diese Tatsache machte Maylea unglaublich Mut. Nun kamen ihr die Worte noch leichter über die Lippen. Ihr Herz fing aus Freude unglaublich schnell zu schlagen an.

"Ich schaffte es immer, diese Fähigkeit gut geheim zu halten. Am Anfang wollte ich sie wieder loswerden, aber ich akzeptierte mehr und mehr, dass sie ein Teil von mir war und schließlich wollte und möchte ich sie auch gar nicht mehr hergeben.

Nun hatte ich wenigstens etwas, mit dem ich mir die Zeit vertreiben konnte. Doch auch mit schönen Sachen kann man die Schlechten nicht vergessen oder verschwinden lassen. Inzwischen vergewaltigte mich mein Bruder fast täglich und ich musste feststellen, dass mein Bruder anscheinend schizophran war. War er an einem Tag noch 'liebvoll' zu mir und schwärmte mir von einer gemeinsamen Zukunft vor, oder von seiner unglaublich großen Liebe zu mir, so konnte er plötzlich am Nächsten total verändert sein. Wenn diese Seite von ihm Besitz ergriff, trug ich mehr als nur eine körperliche Wunde davon, da diese, so wie es aussah, auf Gewalt und Leiden stand. Aber nur, wenn sie die Leiden anderen zufügen konnte. Ich war garantiert schon mehrmals von meinem Bruder schwanger gewesen, doch seine brutale Seite prügelte mich Tage später immer so fest zusammen, dass ich es sofort wieder verlor.

Mein Vater wusste natürlich von den Vergewaltigungen, doch wenn er etwas dagegen gemacht hätte, dann hätte es seinem Ruf geschadet und das wäre das Letzte gewesen, was er beabsichtigte.

Heute musste ich wieder einige Wunden heilen, die Parim mir zugefügt hatte. Ich tat dies immer in meinem Zimmer, da in dieses nur selten jemand hereinkam. Doch gerade als ich die letzten Wunden behandelte riss mein Vater die Tür auf. Wir beide

starrten uns mehr als geschockt an, allerdings fing er sich schnell wieder und zögerte keine Sekunde. Er machte sich sofort auf und ging zum Bürgermeister. Ich saß erst einmal noch einige Minuten in dieser Position verharrend, bis ich realisierte, was so eben geschehen war.

Insgeheim musste ich meinem Vater sogar irgendwie gratulieren. Er hatte immer nach etwas gesucht, mit dem er mich loswerden konnte, und nun hatte er es endlich gefunden." Während sie erzählte, stahl sich bei diesem Satz ein sarkastisches Grinsen auf ihre Lippen. In diesem Moment musste sie sich selbst in irgendeiner Art und Weise auslachen. Warum nannte sie diesen Mann eigentlich immer noch ihren Vater? Er war doch nicht mehr, als ihr Erzeuger!

"Ich wusste nicht was ich jetzt machen sollte. Ich ahnte, dass es meinem Vater nicht sehr viel Überzeugungskraft kosten würde, um die Dörfler davon zu überzeugen. Und tatsächlich sollte ich noch heute Nacht brennen. Ich ließ alles stehen und liegen, als ich die Dorfleute sah, wie sie mit Fackeln auf das Haus zusteuerten. Schnell flüchtete ich aus dem Hinterausgang, doch einige Leute hatten mich gesehen und so wussten sie, dass ich mich in den Wald verkrochen hatte.

Mit den Dörflern auf den Fersen rannte ich durch den Wald. Nach einiger Zeit konnte ich nicht mehr und irgendwann holte mich mein Bruder ein. Er schwafelte dummes Zeug und ich bekam unglaubliche Panik. Mit meinen Reservekräften floh ich nun vor ihm, da ich ahnte, dass seine andere Seite, die Gewaltliebende, die Kontrolle übernommen hatte. Ich wusste, dass Parim mich nun umbringen würde. Und leider kam ich bei meiner Flucht nicht weit. Den Rest wissen Sie ja wahrscheinlich besser als ich", beendete Maylea.

Ihre Lippen waren von dem vielen Erzählen ganz trocken und rissig geworden, weshalb sie sie schnell mit ihrer Zunge etwas befeuchtete.

Wie schon einmal zuvor trat nun ein langes Schweigen ein. Anders als in der anderen, musste aber nun Hagir das Gehörte verarbeiten. Er wusste nun, warum sie mitten in der Nacht auf der Flucht war, und warum ihr Bruder sie umbringen wollte. Doch eines war ihm unbegreiflich. Er dachte, dass solch abgeschottete Dörfer schon nicht mehr existierten, in denen es noch eine Hexenverbrennung gab. Überall wo er bis jetzt gewesen war, waren Hexen, Magier, Elfen und alle Wesen mit der Restmagie der alten Ahnen sehr gut in die Gesellschaft eingegliedert worden, manchmal waren sie sogar sehr angesehen. In Cystduin aber schien nichts davon durchgesetzt worden zu sein.

Dieses arme Mädchen verlor durch diesen Unfug, der vor 100 Jahren vielleicht noch üblich gewesen war, ihre Mutter und wäre so auch selbst beinahe ein unschuldiges Opfer dieses Wahnsinns geworden. Wenn er in Olthadem angekommen war, dann würde er sofort den Magiergilden, die in der Nähe waren, einen Brief schreiben und ihnen alles berichten. Wenn die Leute aus Cystduin ihre Ängste ablegen würden, dann käme so etwas bestimmt nicht mehr vor.

Aber jetzt stellte sich das Problem, was er mit diesem eingeschüchterten und misstrauischen Mädchen machen sollte. Er konnte sie auf gar keinen Fall zurück zu ihrem Dorf bringen. Dort würde sie, nach ihren Erzählungen, sofort hingerichtet werden, egal ob er, als Hauptmann, etwas dagegen hatte.

Ihm blieb wohl nichts anderes übrig, als die junge Frau mit nach Olthadem zu nehmen und sie dort dann zu der nächstgelegenen Magiergilde zu schicken. Dort würde man sich gut um sie kümmern und sie in ihren besonderen Fähigkeiten unterrichten. Denn so wie er es sah, hatte sie ein sehr großes Potential an Magie und es wäre schade, wenn dieses verschwendet, oder nicht gefördert werden würde.

Wie ein Tier in der Falle beobachtete Maylea Hagir, der ihr in diesem Moment wie der Jäger vorkam. Unwillkürlich musste Hagir seufzen. Was musste diese junge Frau schon in ihrem Leben erlebt haben? Er war sich nämlich mehr als sicher, dass sie ihm nur das Nötigste erzählt hatte und die richtig schlimmen und demütigenden Sachen ausgelassen hatte.

Um sie wieder etwas zu beruhigen setzte er abermals sein freundliches Lächeln auf. Mit einem kräftigen Schwung stand er auf den Beinen und lief auf sie zu. Erschrocken rutschte Maylea einen Meter zurück und blickte ihn aus ängstlichen Augen an. Kurz vor ihr blieb er stehen. "Sie... Sie haben... haben geschworen... dass... dass Sie mir nichts... tun werden", stotterte die Blonde, während ihre Augen hin und herhuschten, um nach einem Fluchtweg zu suchen.

Es war doch ein Fehler gewesen, ihm all das zu erzählen. Was hab ich mir nur dabei gedacht?, rügte sie sich und rutschte soweit nach hinten, bis sie an einen Baumstamm anstieß und nicht mehr weiterkam. Panik überkam sie. Warum war sie nur so dumm gewesen? Hätte sie ihm nichts erzählt, dann hätte sie bei Sonnenaufgang aus Dùathlum raus sein können. Aber jetzt...

"Das Letzte, was ich tun würde, wäre dich zu verletzen, oder dich gar zu töten. Ich habe geschworen. Und ein Schwur ist ein Schwur. Aber ich glaube, ich muss dir einiges erzählen und dir noch einiges mehr beibringen", lächelte der Hauptmann und streckte ihr seine Hand entgegen.

Im ersten Moment zuckte Maylea zusammen und hielt ihre Arme schützend vor ihr Gesicht, da sie befürchtete, dass er sie nun ohrfeigen würde. Als sie nach einigen Sekunden jedoch ihre Augen wieder vorsichtig öffnete und seine Hand ihr immer noch entgegengestreckt war, blickte sie ihn fragend an. "Gib mir deine Hand. Du kannst mir vertrauen, denn ich glaube, ich sollte dich mal über einige Dinge aufklären. Hier, außerhalb deines Dorfes, ist vieles anders, als du es kennst", antwortete er ihr daraufhin.

Was hab ich schon zu verlieren?, dachte sie und ergriff zaghaft seine Hand. Mit einem leichten Ruck hatte er sie auf die geschwächten Füße gezogen. Da ihre Beine allerdings noch nicht kräftig genug waren sackte sie zusammen. Schnell hatte er sie jedoch aufgefangen. Ohne Schwierigkeiten hob er sie hoch und trug sie dann schließlich zurück zu ihrer Decke. Als er sich versichert hatte, dass sie wieder gut saß fing er an: "So... Und jetzt hör mir gut zu. Ich glaube nämlich, dass dich das, was ich dir nun erzählen werde, ziemlich verwirren wird."